

DER KLANG DER STIMME

DER KLANG DER STIMME

EIN FILM VON BERNARD WEBER



SYNOPSIS

Der Klang der Stimme erzählt von vier Menschen, die mit Leidenschaft die Grenzen der menschlichen Stimme neu ausloten. Andreas Schaerer experimentiert mit seiner Stimme, um Klänge zu finden, die ihn bei Live Auftritten verwandeln. Die Sopranistin Regula Mühlemann sucht den perfekten 360-Grad-rundum-Klang, der frei im ganzen Raum schwebt. Matthias Echternach forscht mit ausgeklügelten wissenschaftlichen Methoden nach dem Geheimnis der Stimme. Und Miriam Helle begleitet mit unkonventionellen Klängen Menschen auf dem Weg zu sich selbst.

Eine filmische Annäherung an die transzendente Wirkung der menschlichen Stimme.



PROTAGONIST ANDREAS SCHAEFER

Bereits als kleiner Junge spielte Andreas stundenlang mit seiner Stimme. Seine ersten eigenen Kreationen tragen klingende Namen wie z.B. Duo für Nähmaschine und Mundharmonika. Inzwischen betreibt er seine virtuoson Klangexperimente in fünf verschiedenen Formationen und experimentiert mit ganzen Symphonieorchestern. Diese Zusammenarbeit begleiten wir und beobachten, wie er auf Tourneen in Japan und beim Proben stets versucht, neue Klänge zu finden. 2015 bekam Andreas den Echo Jazz Award als „best singer international of the year“.



PROTAGONISTIN REGULA MÜHLEMANN

„A soprano with the kind of crystal-clear tone you could pour over ice and drink.“ (The Guardian)
Nie hätte sie gedacht, eines Tages professionelle Sängerin zu werden. Ihr Musiklehrer ermunterte sie, ihre Leidenschaft zum Beruf zu machen. Inzwischen teilt sie die Bühnen mit grossen Namen wie Erwin Schrott und Ramon Vargas und hat bereits mit den Dirigenten Simon Rattle, Nello Santi und Daniel Harding gearbeitet. Wir begleiten sie bei Proben zu ihrer ersten grossen Hauptrolle, auf ihrer Suche nach dem perfekten Klang.



PROTAGONISTIN MIRIAM HELLE

Miriam Helle ist eine unkonventionelle Stimmtherapeutin, die mit Menschen jeden Alters arbeitet. Zu ihrer Klientel zählen TV-Moderatorinnen, Geschäftsleute, Kinder und Paare, die sich auf die Geburt vorbereiten. Im Zentrum ihrer Arbeit steht nicht zwingend die Suche nach dem „schönen“ Klang der Stimme. Wir verfolgen, wie sie versucht, die Menschen mit der Stimmarbeit wieder näher an sich und ihren eigenen authentischen Klang zu bringen.



PROTAGONIST MATTHIAS ECHTERNACH

Matthias Echternach ist einer der renommiertesten Stimmforscher weltweit. Seit Kindesjahren singt er in klassischen Chören. Heute hat er seine Passion für die Stimme zum Beruf gemacht. Mit MRT Scans und High-Speed-Kameras versucht er dem Geheimnis der Stimme auf die Spur zu kommen. Wir begleiten ihn am Institut für Musikermedizin in Freiburg im Breisgau bei seinem Versuch zu verstehen, wie die Frau mit der höchsten Stimme der Welt ihre Töne produziert.







INTERVIEW

Woher kam die Idee, einen Film über die Stimme zu drehen?

Bernard Weber: In meinem letzten Film „Die Wiesenberger“ gibt es die Aussage eines Jodlers, die lautet: „Wenn mir alles zu viel wird, dann gehe ich auf den Berg und singe mir den Schmerz von der Seele.“ Das fand ich immer eine überraschende Aussage, da sie ja bedeutet, dass der Klang seiner eigenen Stimme ihn verändert. Der Jodler beschreibt letztlich eine transzendente Erfahrung. So habe ich beschlossen, mit diesem Film auf die Suche nach der transzenten Wirkung der Stimme zu gehen. Es waren Fragen wie: Was geschieht genau mit uns, wenn wir singen? Wieso kann die Stimme derartige Glücksgefühle erzeugen? Was erlebt ein Sänger bei einer sogenannten magischen Performance?, die mich während der Entstehung des Films begleitet haben. Ich begann Protagonisten zu suchen die alle mit diesen „Good Vibrations“ der Stimme arbeiten. Entscheidend bei der Auswahl der vier Protagonisten war, dass sie alle auf ihre eigene Art und Weise der Magie der Stimme auf der Spur sind.

Wie haben Sie sich dem Thema genähert ?

Da gibt es für mich wie zwei Bewegungen: Einerseits eine erste, eher rationale Phase und eine zweite, in der ich nach dem Motto „anything goes“ offen bin für alles. In der ersten Phase geht es mir darum, über die Texte ein möglichst genaues Gefühl dafür zu bekommen, was ich da eigentlich im Kern des Films suche. Dann schreibe ich, wie bei einer Fiktion, die für mich ideale Szene, für diesen bestimmten Aspekt des Protagonisten oder des Themas auf. Ein gutes Beispiel aus der Entstehung dieses Films ist, dass mir bei den Begegnungen mit dem Jazzsänger Andreas Schaerer auffiel, wie zentral für ihn der Austausch mit anderen Sängern und Musikern ist. Daraufhin habe ich eine fiktive Szene detailliert niedergeschrieben, in der Andreas auf Tournee eine zufällige Begegnung mit irischen Strassenmusikern in Dublin hat. Dies, um szenisch diese Neugier und Freude am Austausch über die Stimme zu thematisieren. Als es dann zu den Dreharbeiten kam, haben wir einen spontanen Auftritt mit japanischen Musikern in Tokyo gedreht. Aber die Tatsache, dass ich wusste, was mich daran genau interessiert, half mir in Tokyo die Szene adäquat einzufangen. Bei den Dreharbeiten gehe ich auch eher intuitiv vor, das ist dann die „anything goes“- Phase der Arbeit. Da ich meist in sehr kleinen Teams arbeite

und selbst auch oft die Kamera bediene, kann ich mir auch erlauben, spontan auf die Ereignisse während der Drehzeit zu reagieren.

Was hat es denn mit dieser „Magie der Stimme“ auf sich?

Schon beim Schreiben der ersten Texte für die Finanzierung des Films wurde mir bewusst, wie die deutsche Sprache mit Wörtern wie Einklang, einstimmen und stimmen in ihrer Doppeldeutigkeit einen kausalen Zusammenhang impliziert zwischen dem Singen selbst und der daraus resultierenden persönlichen Harmonie. „Stimmen wir ein“ dann haben wir gemeinsam mit anderen den richtigen Klang gefunden. Wir sind im Einklang. Während der Dreharbeiten fiel mir dann auf, dass unabhängig davon, wie rational oder intuitiv die Protagonisten die Wirkung ihrer Stimme definieren, sie letztlich alle für sich und das Publikum diese Magie suchen.

Macht singen also glücklich?

„Glücklich sein“ und „das Glück finden“ scheinen mir heute etwas inflationär verwendete Begriffe. Da gibt es inzwischen einen ganzen Literaturzweig, der sich nur mit Persönlichkeitsentwicklung hin zum persönlichen Glück auseinandersetzt. Mein Film versucht weniger, den Leuten das Credo „Singen macht glücklich“ näherzubringen, als sie direkt miterleben zu lassen, wie die Protagonisten mit und durch die Stimme sich selbst und andere bewegen. Für mich ist zum Beispiel die Therapieszene, in der sich die Klientin schreiend von alten Mustern befreit, ein gutes Beispiel für die Wirkung der Stimme. An sich erlebt die Klientin etwas Unangenehmes oder gar Schmerzhaftes. Dennoch scheint sie eine Art von Entspannung und Ruhe zu erfahren. Sie erfährt nicht das ewige Glück, aber man spürt, dass sich bei ihr etwas verändert hat. Sie beschreibt dann einen ähnlichen Zustand wie früher im Film die Sopranistin Regula Mühlemann, die erzählt, wie es sich anfühlt, wenn ein Ton richtig frei in ihr schwingt. Mich haben während des Drehens die Veränderungen der Protagonisten durch den Gebrauch der Stimme fasziniert. Manchmal ist das nur ganz fein spürbar, manchmal ist die Euphorie, die sie zum Beispiel nach einem gelungenen Auftritt packt, nicht zu übersehen. Die Arbeit mit ihrer Stimme scheint sie auf jeden Fall zu verändern. Wenn ich bei der Stimme von

Transzendenz spreche, meine ich damit nicht die ganz grossen metaphysischen Offenbarungen, sondern eine Bewegung oder Veränderung des Selbst. Das Verb „transcendere“ wurde ursprünglich in der Antike im Sinne von überschreiten oder übertreffen verwendet. Das trifft es meiner Meinung nach gut: Die Stimme kann eine Bewegung weg vom rational Bekannten, hin zu etwas Neuem initiieren.

Singen sie selbst?

Nein, meine eigene Stimme empfinde ich eher als etwas monoton. Daher kommt vermutlich auch meine Faszination für Menschen, die sich mit der Stimme lebendig und spontan ausdrücken können. In meinen bisherigen Dokumentarfilmen war es eigentlich immer so, dass ich in Universen eingetaucht bin, die mir an sich eher fremd sind. Ich denke, dass dies letztlich eine gute Voraussetzung ist, um anderen eine Geschichte im weitesten Sinne zu erzählen. Man taucht in eine Welt ein, die man nicht kennt, und versucht dann über den Dreh und die Montage sein Erleben so zu verdichten, dass die Essenz dessen, was man erfahren hat, im Film spürbar wird. Ähnlich wie ein Schauspieler, der mit jeder Rolle in neue Lebensentwürfe eintaucht.



BERNARD WEBER

Geboren in Genf. Arbeitete als Assistent in diversen Funktionen u.a. für „Trois Couleurs: Rouge“ von Krzysztof Kieslowski und „Microcosmos“ von Claude Nuridsany & Marie Perrenou.

Sein letzter Kinodokumentarfilm: „Die Wiesenger“ (Co-Regie Martin Schilt) gewann den Publikumspreis der Solothurner Filmtage und wurde für die Festivals von Tokyo, Leipzig, Locarno und NYC Doc selektioniert.

Für „Pampa“ erhielt er einen Pardino d'oro am Locarno Film Festival.

Bernard Weber ist Mitglied des Beirats des „Ciné Institute“ in Jacmel, Haiti.

2017 DER KLANG DER STIMME

2014 BERGLEBEN

2012 DIE WIESENBERGER

2009 NORMAL

2006 FAUSTRECHT

2005 IL LEGAL

1998 PAMPA

CREW

Buch & Regie	Bernard Weber
Produktion	Muriel Bondolfi
Kamera	Pierre Mennel (SCS)
	Bernard Weber
Ton	Jacques Kieffer
	Marco Teufen
Montage	Dave Leins
	Stefan Kaelin
Verleih Schweiz	Xenix Filmdistribution
International Sales	Artisan Films

CAST

Sopranistin	Regula Mühlemann
Stimmtherapeutin	Miriam Helle
Jazz Sänger	Andreas Schaerer
Stimmforscher	Matthias Echternach
Tenor	Ramon Vargas
Hohe Stimme	Georgia Brown
Jodlerin	Nadja Räss
Schlagzeuger	Lucas Niggli
Sängerin	Miwa Yonashiro
Jazz Sänger	Katan Hiviya



Eine Artisan Films Produktion

DER KLANG DER STIMME

ein Film von Bernard Weber

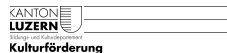
2017 - Schweiz
Ratio 2.35 : 1 - Ton 5.1 - Dauer 82 min - Deutsch & English

www.artisanfilms.ch

Presse:
www.rkpr.ch
romi.koller@rkpr.ch

Verleih:
www.xenixfilm.ch
distribution@xenixfilm.ch

World Sales:
www.artisanfilms.ch
info@artisanfilms.ch



suissimage



ERNST GÖHNER STIFTUNG

ThebiggerPicture

